

Die linke Impertinenz



Immer

offensichtlicher wird es auch für unbedarfte Bürger wahrnehmbar, wohin extreme Ideologien ihre fanatisierten Anhänger treiben. Die Welt als Wille und Vorstellung gemäß Schopenhauerscher Philosophie und Logik wird nur dann akzeptiert, wenn es explizit die eigene Vorstellung ist. Denn diese ist erhaben, steht entsprechend linker Dogmatik über allen Dingen – und ganz aktuell auch über bestehenden Gesetzen. Derart profane Regularien können nämlich ignoriert werden, wenn es einer vermeintlich „guten Sache“ dient. Ihrer Sache, versteht sich. Und dann ist auch Gewalt plötzlich ein probates Mittel, um die eigenen Ansichten und Überzeugungen nachdrücklich „voranzutreiben“ – die ja sonst von diesen scheinbar pazifistisch gesonnenen Menschen so verabscheut wird.

(Von cantaloop)

Einen AfD-Politiker körperlich angreifen, sein Büro zu zerstören – oder aus einer sicheren Gruppe heraus

Andersdenkende mit Steinen zu bewerfen, geht demnach jedoch schon in Ordnung. Denn „die“ haben es ja nicht anders verdient. Aber auf importierte Gewalt, ausgehend von den zahlreich ins bunte Land geströmten „jungen Männern“, auch nur hinzuweisen, gilt in linken Zirkeln bereits als Rassismus.

Diese für alle noch klardenkenden Menschen nur schwer zu ertragene Hybris ist es, die den gesamtgesellschaftlichen Diskurs vergiftet hat und eine sachliche Auseinandersetzung verhindert. Kein offen ausgetragener Dissens ist mehr möglich. Wer seinen moralischen Imperativ wie eine Monstranz vor sich her trägt, wähnt sich selbst als „höherwertiger“ und sieht sich gleichsam moralisch als „unangreifbar“ für seine Mitdiskutanten oder den politischen Gegner an. Er hat aufgrund seiner hehren Gesinnung automatisch Recht. Die Intelligenzija, so die Annahme, sei eben links verortet – alle anderen sind bestenfalls „Dumpfbacken“. Und diese müssen wirksam bekämpft und vernichtet werden, da heiligt der Zweck bekanntlich alle Mittel. Antifa heißt „Angriff“.

Wenn also linke „Studierende“ zahlreich die universitäre Veranstaltung einer demokratisch legitimierten Partei stürmen, um schreiend politisch Andersdenkende zu attackieren, so zeigen sie nach Ansicht ihres Dekans „Haltung“. Durch diese Legitimation von höchster Stelle sehen sie sich in ihrem Tun bestätigt – wähnen sich gar noch im Begriff, die Demokratie wirksam verteidigt zu haben. Mit solch einer Art von Motivation gelang es weiland auch Mao, seine „Studierenden“ dazu zu bewegen, erst ihre eigenen Professoren und später jeden, der auch nur annähernd „intellektuell“ aussah, anzugreifen. Im Dienste des höheren Zweckes ist eben alles möglich und auch erlaubt. Geschichte wiederholt sich.

Analog zu den unappetitlichen Vorfällen in Magdeburg – oder nur minimal anders, dürften sich vor rund 80 Jahren ganz ähnliche Abläufe auf deutschem Boden ereignet haben. Eine aggressive und laute Minderheit, die alleinige Meinungsführerschaft anstrebend, nötigt mittels Gewalt und

Einschüchterung alle „Andersdenkenden“ – und zwingt diese letztendlich dazu, sich ihre politischen Positionen anzueignen und die eigenen Ideale aufzugeben.

Dies wiederum stellt die Korrelation zum Deutschland des Jahres 2017 dar. Hier darf man derzeit bekanntlich (noch) jede Meinung haben, diese aber tunlichst nur dann öffentlich äußern, wenn sie denn „systemkonform“ ist – und den wirkmächtigen linksgrünen Zeitgeist impliziert. Ansonsten kann man schon für eine unbedarfte „politisch unkorrekte“ Äußerung in den einschlägigen sozialen Netzwerken Job, Reputation und nicht zuletzt die komplette bürgerliche Existenz verlieren. Das Denunziantentum ist wieder stramm auf dem Vormarsch, in diesem Kontext sind insbesondere grüne Linksaußen-Politiker wie beispielsweise Matthias Oomen erwähnenswert.

Die unreflektierte und positive Konnotation aller grünen Wirkungsbereiche innerhalb des gesamtpolitischen Spektrums kann als Indikator für das Maß an ideologischer Bevormundung unserer jüngeren Generation herangezogen werden. Fast schon eine Art von politischer Demarkationslinie. Alle konservativ-liberalen Standpunkte gelten in diesen Kreisen zumindest als „anstößig“. Und rechte Positionen, auch wenn sie noch so gerechtfertigt und gesetzlich legitim sind, werden samt und sonders abgelehnt. Insbesondere auch vom gesellschaftlich linksgeprägten „Establishment“ – bestehend aus den sattem bekannten Personen, die allabendlich über die GEZ-finanzierten Bildschirme flimmern und mit besorgtem Gesicht darauf hinweisen, dass die größte Gefahr, die dem Land derzeit drohe, von „Rechten“ ausgehen würde.

Und als Beweis dafür wird gerne der bereits seit vier Jahren träge dahin dümpelnde NSU-Prozess herangezogen. Dieser hat mittlerweile Steuergelder in Höhe von fast 50 Mio. Euro verschlungen – jedoch im Grunde keine neuen Erkenntnisse, außer den ohnehin schon bekannten, zu Tage gefördert. Aber er hat zumindest den „Kampf gegen Rechts“ derart befeuert, wie kein Ereignis jemals zuvor. Sicherlich nicht ganz

unbeabsichtigt.

Sich selbst und sein eigenes Land zu hassen ist eben „cool“ geworden im verdrehten Deutschland der post 68er-Jahre. Auch geradezu suizidale Positionen zu proklamieren, als vielfache Potenzierung des altbekannten „Mea-culpa“-Syndromes, gilt nicht als anrüchig. Die groteske Verzerrung der Normalität unter Vernachlässigung sämtlicher psychischer Parameter und aller normativen Kräfte. Der gesunde Menschenverstand als eine Art von vernachlässigbarer Größe im kontroversen Feld linker „Arithmetik“. Aber die Realität wird sie einholen, die aufgestachelten, übersättigten und orientierungslosen „Gerechtigkeitskämpfer“ im Dienste der „guten Sache“. Spätestens dann, ... wenn die Revolution ihre eigenen Kinder frisst.